Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die strenge Arbeit dreier Tage darzustellen. Drei magistrale Vorlesungen Agels, begleitet von Filmvorführungen, bildeten ihren großen Gewinn: Der Western (John Ford) — Chaplin und sein Werk — Der Dokumentarfilmschöpfer Flaherty. Fassen wir bloß unsern Eindruck zusammen: was hier in eindringlicher Analyse an schöpferischer Eigenart und allgemein menschlichem Gehalt der Werke von Ford, Chaplin und Flaherty aufgezeigt wurde, hätte zweifellos manchen, den filmischen Möglichkeiten gegenüber noch Ungläubigen, zu bekehren vermocht.

Die Tage von Montanay waren getragen von einer entzückenden Atmosphäre optimistischer Aufgeschlossenheit dem Film gegenüber und von einer brüderlich-herzlichen Freundschaft der Teilnehmer. Dies verdient umso mehr Beachtung, als da eine bunte Gesellschaft zusammengeströmt war: unter den dreihundert Anwesenden gab es junge Eiferer und erfahrene Erzieher, neben Laien beiderlei Geschlechts zahlreiche Geistliche und noch zahlreichere Lehrschwestern. Außer dem Gros der französischen Teilnehmer hatte sich eine beträchtliche Gruppe Ausländer eingefunden. Als stiller, aufmerksamer Zuhörer folgte Mgr. Ancel den Vorträgen und Gesprächen.

Das steigende Interesse für diese «Hochschule des Films» hat die Veranstalter bewogen, für nächstes Jahr gleich drei parallele Tagungen vorzusehen: zu Montanay hinzu sollen noch Paris und Anger kommen. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, auch mehr Ausländer zuzulassen. Hoffen wir, daß die Schweizer Gruppe ebenfalls noch mehr Zuzug bekomme. Außer — und das wäre für unsere speziellen Verhältnisse das weitaus fruchtbarste, wir könnten uns selbst einmal zu einer ähnlichen Veranstaltung entschließen. Wir laden unsere Leser freundlich ein, ein entsprechendes Interesse und Anregungen der Redaktion kundzutun!

S. B.

Bücher

Ernst Iros, **Wesen und Dramaturgie des Films.** Neue, vom Verfasser bearbeitete Ausgabe. Mit Ergänzungen und einem Vorwort von Dr. Martin Schlappner. Zürich, Max Niehans Verlag AG., 1957, 282 Seiten.

Zwei Namen würden genügen, dieses Buch schon vorgängig jeder Inhaltsüberprüfung dem am Film Interessierten zu empfehlen: Ernst Iros als Verfasser und Martin Schlappner als Herausgeber. Der 1885 geborene und 1953 verstorbene Ernst Iros trat nach dem ersten Weltkrieg als Journalist hervor und beschäftigte sich dann jahrelang als Filmschul-Lehrer, Dramaturg und Produktionsleiter aktiv mit dem Film. Die Frucht dieser Tätigkeit war unser 1938 in erster Auflage erschienenes Buch. Es ist seitdem unter die Klassiker der Filmtheorie eingereiht worden. — Martin Schlappner ist sehr vielen unserer Leser von seinen Filmkritiken in der «Neuen Zürcher Zeitung» bekannt. Er weist sich seit Jahren über ein Gespür für die Eigengesetzlichkeiten des Filmkunstwerkes aus und war so berufen, die Neuausgabe des Werkes von Iros zu übernehmen. Der Verfasser hatte selbst noch eine wesentlich gekürzte zweite Auflage vorbereitet. Dem Herausgeber sind besondere Ergänzungen über den Farb- und

Cinemascopefilm, der Abschnitt über den Film für Kinder und Jugendliche sowie Notizen über die Rolle des Staates und der Kirchen im Filmwesen zu verdanken.

Das Buch ist in der Hauptsache ein theoretischer Lehrgang der Filmgrammatik, d. h. eine Analyse der Aufbauelemente und der Ausdrucksmöglichkeiten dieser neuen Sprache der Menschheit, die Iros als «kontinuierlich bewegte Bilderfolge» charakterisiert. Es spricht für eine dem Snobismus und der Geistreichigkeit abholde Haltung der Sachlichkeit, wenn der Verfasser in einfacher, schulbuchartiger Weise in die Materie einführt. So entstehen klare Einsichten, die keineswegs Simplifizierungen darstellen, sondern viel eher den Eindruck der Kodifizierung einer langen, gereiften Erfahrung erwecken.

Bringt der Verzicht auf fortlaufende Illustrierung des Gesagten durch klassische Beispiele der Filmkunst zwar die Gefahr des abstrakten Theoretisierens, so ist anderseits, beim heutigen Stand der Dinge, doch der große Vorteil damit verbunden, daß weitere Kreise (denen ja die Klassiker nur ungenügend bekannt sind) sich das Werk zunutze machen können. Das könnte die Rolle dieser gekürzten Neuauflage werden: ein klassisches Manuale der Filmsprache für Schule und Erwachsenenbildung zu sein. Schade nur, daß ihm zur Vollkommenheit ein ausführlicheres Sachwortverzeichnis und eine über das Referenzverzeichnis hinausgehende und à jour gebrachte wesentliche Bibliographie mangeln. S. B.

Der Sinn unserer Wertungen im „Filmberater"

Für die kirchliche katholische Filmarbeit ist die Einstufung der gespielten Filmwerke in verschiedene Kategorien ein wesentliches Anliegen. Sie entspricht genau den Weisungen der Film-Enzyklika «Vigilanti cura». Die damit unumgängliche Schematisierung ist gewiß nicht nach jedermanns Geschmack; und immer wieder gelangen an die Redaktion Anfragen, wie denn Ausdrücke «Für Erwachsene», «Mit Reserven», «Abzulehnen» aufzufassen seien. Wir geben zu, daß diese Einstufung in Kategorien kein Ideal bedeutet. Doch ist sie gewiß «ceteris paribus» die beste Lösung, um auf einfache, klare Weise dem verantwortungsbewußten Kinobesucher ratend in der Auswahl seiner Filme beizustehen. Richtig verstanden sind unsere Hinweise wie «Für Erwachsene», «Abzulehnen» usw. so gedacht, daß sie die persönliche ernste Verantwortung des einzelnen nicht aufheben, sondern nur erleuchten sollen. Jede Unsicherheit und Unklarheit über unsere Absichten in diesem so wesentlichen Punkt unserer Arbeit muß Verwirrung anrichten. Darum sei der Sinn eines jeden einzelnen Ausdruckes hier nochmals klar herausgestellt.

I. Für Kinder. Unter diese Rubrik fallen Filme, die eigens für Kinder geschaffen wurden und darum für die Großzahl der Erwachsenen ohne besonderes Interesse sind. Solche Streifen kommen in der Schweiz in den gewöhnlichen Programmen der Kinotheater (im Gegensatz z. B. zu England, wo durch die Kinderfilmklubs solche Filme regelmäßig aufgeführt werden) kaum vor.

II. Für alle. Damit meinen wir Filme, die ohne weiteres Jugendlichen vom kinoerlaubten Alter an empfohlen werden können. Ob solche Filme im Einzelfall eventuell auch noch Schulpflichtigen oder noch Jüngern gezeigt werden dürfen, muß von den lokalen Behörden jedesmal nach Besichtigung entschieden werden.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche. Diese Kategorie umfaßt Filme, die zwar eher für Erwachsene geeignet sind, aber auch von reifern Jugendlichen mit Gewinn angesehen werden können.

III. Für Erwachsene. Der Ausdruck «Erwachsene» besagt hier weniger eine Altersbezeichnung als einen Grad geistiger und moralischer Reife. Zwei wichtige